Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1932/33

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1932/33.

Das vergangene Jahr hat nicht nur weltwirtschaftlich, sondern auch besonders für die Schweiz eine wesentliche Verschärfung der Krise gebracht. Die schon start gesunkenen Preise gingen weiterhin zurück, die gegenseitige wirtschaftliche Absperrung aller Länder voreinander hat sich wesentlich verstärkt, die Währungsschwierigkeiten haben einen immer größeren Kreis von Staaten erfaßt. Nachdem bereits im Vorjahr das englische Pfund von der Goldbasis gelöst und mit den ihm verknüpsten Währungen einen Drittel seines Wertes eingebüßt hatte, ist vor kurzem der Dollar in die gleiche Bahn getreten mit einer Entwertung von ca. 15%.

Freilich ging das Berichtsjahr auch nicht ohne Hoffnungsschimmer vorbei. Besonders im Sommer 1932 schien es, als ob sich eine gewisse Erholung einstellen wollte, doch brachte der Herbst und Winter erneute Rückschläge. Auch das begonnene Jahr brachte noch feine entscheidende Wendung zum Besern. Die verschiedenen internationalen Konferenzen (Reparationskonferenz in Lausanne, Wirtschaftskonferenz in Stresa) haben eine fühlbare Entlastung der Lage nicht herbeigeführt, weil sie eine unmittelbare praktische Auswirkung dis heute noch nicht ersuhren. Die Schweizist im Berichtsjahr in steigendem

Die Schweizistim Berichtsjahr in steigendem Maße von der Krise ersaßt worden. Zwar trat in der zweiten Hälfte 1932 sogar eine leichte Besserung ein, die aber nicht lange andauerte. Der Winter 1932/33 brachte, wie zu erwarten war, eine neue Verschärfung der Krise. Das Frühiahr 1933 dagegen überraschte durch einen mehr als saisonbedingten Kückgang der Arbeitslosigkeit. Während Ende 1932 82 000 und Ende Januar 1933 gar 101 000 gänzlich Arbeitslose gezählt wurden, waren es ihrer Ende März 1933 noch 60 900.

Der Großhandelsinder war Ende 1932 auf 91,8% und Ende April 1933 auf 91,1% des Vorkriegsstandes gesunken. Die Lebenskosten Miesten Ende 1932 auf 134, Ende April 1933 auf 131. Ohne Mieten betragen sie allerdings nur noch 116.

Die Zahlen des auswärtigen Handels spiegeln die Schärfe der Krise mit aller Deutlichkeit wieder. Der Einsubrüberschuß, der schon in den guten Zeiten von 1929 679 Millionen Fr. betragen hatte, stieg 1932 auf fast eine Milliarde. Die schweizerische Aussuhr, die 1929 noch 2104 Millionen Fr. eingebracht hatte und auch im Vorjahr noch 1349 Mill. Fr. abtrug, ist 1932 auf 801 Mill. Fr. zusammengeschmolzen. Glücklicherweise ist auch die Einsuhrziemlich start zurückgegangen, sodaß der Einsuhrzüberschuß pro 1932 doch nicht mehr als 10% größer ist als im Vorjahr. Eine starke Schrumpsung ist vor allem in der Aussuhr nach den angrenzenden Ländern und insbesondere nach Deutschland und Desterreich sestzustellen. Aber auch die Aussuhr nach unserm stüher so guten Absatzeitet Größbritannien ist innert Jahressrist beinahe auf den dritten Teilzurückgegangen. Wie start die Aussuhr der Textileerzeugnisse gesunken ist, zeigt die Tatsache, daß die

Ausfuhr der Seidenpositionen von 193 auf 86, Baumwolle von 135 auf 73 und Wolle von 34 auf 19 Mill. Fr. zurückgefallen ist und dies von einem Jahr aufs andere. Dabei hat dieser Kückgang schon früher eingesetzt und ist heute noch nicht zu Ende. Die Ergebnisse des 1. Quartals 1933 zeigen gegensüber dem 1. Quartal 1932 einen erneuten Kückgang der Ausfuhr von 231 auf 206 Mill. Fr., der allerdings durch einen noch größeren Kückgang der Einstuhr von 471 auf 376 Mill. Fr. überkompensiert ist.

SE

g

afit

11 8

311

公的行及出的行

Le

aic

no

11

at

21

bi lä

81

Æ

61

m

DI

01

m

dr

m

be

dings durch einen noch größeren Rückgang der Einstuhr von 471 auf 376 Mill. Fr. überkompensiert ist. Die schweiz. Export in du strien bekamen notwendigerweise die Krise am stärksten Ju spüren. Zu den bereits seit Jahren gedrückten Preisen und Absahchwierigkeiten kamen noch die Devisenbeschränsungen und Absahchwierigkeiten kamen noch die Devisenbeschränsungen und Absahchwierigkeiten kamen noch die Devisenbeschränsungen und der Schleiden und Anschleiden und Absahchwierigkeiten der Versicher und Versichen und der Versicher und der Versichen der Versicher und versiche und der Versicher und der Versicher und der Versicher und versiche versichen der Versicher und versichen der Versicher und versiche versich versiche versiche versiche versiche versiche versich versicht. kungen und Währungsschwierigkeiten zahlreicher Staaten hinzu. Besonders schwierig ist die Lage der Textilindustrie und namentlich der seit Jahren schwer geprüften Stickerei. Der Bund mußte mit Hilfs= maßnahmen wie Einführung eines besonderen Rach= lagverfahrens eingreifen. Bitterbös stand es auch mit der Uhrenindustrie, die wiederum einen Kückgang von ²/5 der schon stark reduzierten Vorjahrsausfuhr zu verzeichnen hatte. Der Bund hat auch hier mit 1,2 Mill. Fr. Subvention helfen müssen. Die Metall= und Maschinenindustrie hat ihren Export ebenfalls zum größten Teil verloren und muß sich mit dem Inlandmarkt begnügen. Dank der Herstellung neuer Erzeugnisse und Erschließung neuer Absatgebiete ift die Lage der chemischen Industrie immer noch recht gut. Ordentliche Beschäftigung hatten noch die vorwiegend für den Inlandmarkt arbeitenden Indus strien, so die Nahrungsmittels, Zements und Kapiers branche. Die Bautätigkeit ist gegen früher ziemlich abgeflaut und würde es noch mehr sein, wenn nicht durch vermehrte öffentliche Bautätigkeit ein teilweiser Ersatz geschaffen worden wäre. Die Landwirtschaft hatte im Berichtsjahr

zwar keine schlechten Ernteerträge, wohl aber stets sich verschlechternde Preise. Namentlich gedrückt waren die Preise für Milch und Vieh. Der Milchpreis ist unter drei Malen um 1 Rp. gesenkt worden und steht heute sozusagen auf Borkriegsstand, die Viehpreise teilweise sogar darunter. Der Gesamtrohertrag der schweiz. Landwirtschaft ist von 1403 auf 1282 Mill. Fr. zurückgegangen und der Reinertrag sank nach den Berechnungen des Bauernsekretariates im Berichtsjahr auf 0,25%, gegen 2,12% im Borjahr. Es ist klar, daß bei solchen Berhältnissen die Landwirte ihre Schulden trot angestrengtester Arbeit nicht mehr verzinsen können, ohne dabei die letten eigenen Reserven aufzubrauchen. Der Bund hat durch besondere Hilfsmaßnahmen die Lage der Landwirt= schaft zu erleichtern gesucht, so durch Beiträge und Zollzuschläge auf Futtermittel, die wieder zur Stützung des Milchpreises verwendet wurden, und durch eine besondere Hilfe von 3 Mill. Fr. an notleidende Bauern. Die Kantone haben durch Gründung von Bauernhilfskaffen ebenfalls mitgeholfen.

Der schweizerische Fremdenverkehr zeigte ein immer schlechteres Bild, indem der Zuzug auswärtiger Gafte stets mehr zurückschrumpfte. Bereits mußte der Bund der Hotel-Treuhandgesellschaft eine Subvention bis zu 3,5 Mill. Fr. einräumen. Daß unter solchen Verhältnissen auch die dem Touristenverkehr dienenden Privatbahnen stark in Mit= leidenschaft gezogen werden, liegt auf der Hand.

Auch am Bankgewerbe ist die gegenwärtige Krise nicht spurlos vorübergegangen. Der Kapital= bedarf der einheimischen Wirtschaft war andauernd gering. Von einzelnen selbstverschuldeten Ausnahmen abgesehen, hat sich indessen die Widerstandskraft der schweizerischen Banken gegen die vielfachen Erschüt= terungen des internationalen Geld= und Kapital= marktes als recht kräftig erwiesen. Immerhin mußte der Bund, um einzelnen bedrängten Banken beifteben zu können, die bereits vom Krieg her bekannte Dar= lehenskasse der schweiz. Eidgenossenschaft erneut ins

Der Kapitalmarkt hat sich im vergangenen Jahre infolge Heimschaffung schweizerischer Gut= haben im Ausland und des anhaltenden Zuflusses fremder Gelder durch große Flüssigkeit ausgezeichnet. Viele Gelder lagen brach und wurden niedrig oder überhaupt nicht verzinst. Der offizielle Diskontsatz blieb mit 2% unverändert, der Lombardzinsfuß sant ansangs 1933 von 3 auf 2½%; der Privatsat wurde auf 1½% gehalten.

Der Emissionswert der im Jahre 1932 aufge= legten inländischen Obligationenanleihen stellte sich auf 754 Mill. Fr. gegen 1368 Mill. Fr. im Vor= jahr. Die Konversionen erreichten bei weitem nicht den Umfang wie in den beiden Vorjahren. Der Bund nahm allerdings für 350 Mill. Fr., die Kantone und Gemeinden für 170 Mill. Fr. Konversions anleihen auf. Von den Pfandbriefzentralen wurden 205 Mill. Fr. ausgegeben. Die Aktienemissionen blieben bedeutungslos, ebenso die Emissionen aus-ländischer Anleihen. Die durchschnittliche Rendite ber schweiz. Staatsobligationen sant während des Berichtsjahres auf 3½ bis 4%. Der Spargeldzinssuß ist auf 3%, der Hhothekarzinssuß auf 4½% zurückgegangen. Freilich war die Zinseldzinssuschen Steilich war die Zinseldzinssuschen Steilich war der Sinseldzinsche Steilich war der Sinseldzinssuschen Steilich war der Sinseldzinsche Steiließen war ermäßigung nicht stark genug, um den krisebedrängten

Schuldnern wesentliche Entlastung zu bringen. Die Nationalbank ist in ihrer Geld- und Devisenpolitik entgegen anderslautenden Bestre-bungen ihren bisherigen Grundsätzen treugeblieben. So konnte dem Schweizerfranken der Goldwert ge= wahrt bleiben. Der Notenumlauf bewegte sich 1932 durchschnittlich bei 1500 Mill. Fr. Die Notendeckung

durch Gold war mit 168,8% eine außerordentliche. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschafts= politische Tätigkeit sowohl der Bundes= wie der Kantonsbehörden durch die Krise eine starke Vermehrung erfahren mußte. Angesichts des immer drohender werdenden Migverhältnisses zwischen Einund Ausfuhr mußte der Bundesrat von seiner Er= mächtigung, Einsuhrbeschränkungen zu erlassen, in vermehrtem Maße Gebrauch machen. Um die Imsporte als handelspolitisches Mittel zugunsten des Exportes nach den unter Devisenbeschränkungen kehenden Ländern auszunützen, hat der Bundesrat den

Kompensationsverkehr ins Leben gerufen und für einzelne Warengruppen sogar wieder Zentralstellen geschaffen wie während des Krieges. Ferner suchte der Bund auf dem Wege der produktiven Arbeitsslosenfürsorge durch Subventionierung von Fabrika tionsaufträgen dem weiteren Anwachsen der Arbeits= losigkeit entgegenzuwirken. Auch die Kantone mußten ihre Arbeitslosenfürsorge erweitern. In das Be-richtsjahr fällt auch die Inkrastsetzung des neuen Alkoholgesetzes und des Getreidegesetzes, die vor allem für die schweizerische Landwirtschaft von gro-Ber Bedeutung sind.

Die Finanzen sowohl des Bundes, wie der Kantone und Gemeinden sind durch die Krise in ganz besonderem Maße belastet worden. Einerseits stiegen die Ausgaben für Arbeitslosigkeit und Krisenhilfe immerfort an, anderseits blieben die Steuerein-nahmen zurud, sodaß überall mit starten Defiziten gerechnet werden muß. Ersparnisse an Personal und andern Auswendungen konnten bis jest nur sehr vereinzelt durchgesett werden. Die eidg. Vorlage betr. Anpassung der Gehälter des Bundespersonals wurde am 28. Mai 1933 vom Volke verworfen.

Die eidg. Staatsrechnung, die im Borjahr noch mit einem Einnahmenüberschuß von 2,2 Mill. Fr. abgeschlossen hatte, verzeigte 1932 einen Ausgabenüberschuß von 24,17 Mill. Fr. Diese Verschlechterung um 26 Mill. setzt sich aus einem Einsnahmenrückgang von 8 Mill. und einer Ausgabens zunahme von 18 Mill. zusammen, wovon allein 15,5 Mill. auf unvorhergesehene Mehrausgaben für Arbeitslosenversicherung und Krisenhilfe entstallen. Bei den Einnahmen ist der Rückgang vor allem auf die Abnahme der Eingänge an Stempelsabgaben zurückzuführen, die von 57,7 auf 44,4 Mill. Fr. zurückgegangen sind, während die Zölle bank einer Reservestellung im Vorjahr auf der bisherigen Höhe gehalten werden konnten. Die Kapitalrechnung hat sich 1932 gegenüber dem Vorjahre um 20 Mill. verschlechtert, wovon 21 Mill. auf die Verminderung der Aktiven und 1 Mill. auf die Verminderung der Passiven entfallen.

Kür das kommende Jahr ist ein wesentlich schlech= terer Abschluß zu erwarten. Schon der Voranschlag rechnet mit einem Fehlbetrag der Berwaltungs=

rechnung von 70 Mill.

Die Finanzlage der schweiz. Bundes = bahnen hat sich infolge der Krise wesentlich ver= schlechtert. Die Betriebseinnahmen find um 44 Mill., d.h. um 11%, die Ausgaben dagegen nur um 10 Mill. zurückgegangen, sodaß der Betriebsüberschuß von 103 auf 69 Mill. siel. In der Gewinn= und Verlustrechnung hat sich deshalb ein Passivsaldo von 53,6 Mill. ergeben. Der Zinsendienst, der im Vorjahr noch zum größten Teil aus dem Betriebs überschuß gedeckt werden konnte, steht heute mit sei= nen 115 Mill. hoch über dem Betriebsüberschuß. Die Schuldenlast der Bundesbahnen hat denn auch um weitere 71 Mill. Fr. zugenommen und erreichte zu Jahresende beinahe 3200 Mill. Soll die Finanzlage der Bundesbahnen wieder gefestigt werden, so werden einschneidende Magnahmen nicht zu umgehen sein.